

# Musik und Tanz am Hofe Herzog Eberhard Ludwigs

von Eberhard Schauer

Eberhard Ludwig (1676-1733) war neun Monate alt, als sein Vater Herzog Wilhelm Ludwig (1647-1677) starb. Die Vormundschaft für ihn übernahm sein Onkel Friedrich Carl (1652-1698) aus der Linie Württemberg-Winnental als Herzog-Administrator, die Herzoginmutter Magdalena Sibylla geb. von Hessen-Darmstadt (1652-1712) fungierte als Mitvormund. Die Erziehung Herzog Eberhard Ludwigs lag von 1684 bis 1693 in den Händen des Hofmeisters Johann Friedrich von Staffhorst, und Informatoren von 1687 bis 1693 war der Durlacher Rat Johann Rudolf Seubert.

Zur Erziehung eines jungen Prinzen gehörten insbesondere Schreiben, Lesen, Rechnen, Gottesfurcht, Ethik, Geographie, Geschichte, französische, lateinische und italienische Sprache, Kriegskunst, Staats- und Lehensrecht, Reiten, Fechten, Ballspiele. Friedrich Carl und Magdalena Sibylla waren den schönen Künsten sehr zugetan und Eberhard Ludwig genoss auch Unterricht in Musik und Tanz.

Im Jahre 1681 wurde im Landtag Klage darüber geführt, dass die Prinzessinnen und der junge Herzog von einer französischen Dame als Landhofmeisterin in der französischen Sprache und von einem französischen Tanzmeister unterrichtet werden. Diese Leute, die der papistischen (katholischen) Religion zugetan seien, würden die fürstlichen Kinder »gar ernstlich in ihrer zarten Jugend verführen und corumpieren« (verderben). Der Prälat von Blaubeuren wird beauftragt, bei Hofe vorstellig zu werden, »dass ihr künftiger Regent, dieser ihr junger Landesfürst, wie auch die gesamte fürstliche Familie in wahrer Gottesfurcht und einer Lehre des heil. Evangeliums als recht christlich und fürstlich und nicht eben allamodisch [nach der Mode] und französisch auferzogen werde«. Man möge doch diese papistischen Leute entfernen, an ihrer Stelle sollen andere, der evangelischen Religion mit Mund und Herzen zugetane Leute angenommen werden. Der Landtag konnte sich nicht durchsetzen. Der Tanzmeister Courtel blieb bei Hofe.

## *Hofmusik*

### *Kapellmeister Johann Friedrich Magg*

Magg wurde 1626 in Kaufbeuren als Sohn des Ratsverwandten Johann Caspar Magg geboren und wird in Stuttgart erstmals 1655 als Bassist und Hofmusiker genannt. Er ist 1665 Inspektor über die Hofkapelle und Bassisten, wird 1666/67 zum Vize-Kapellmeister und 1676/77 zum Kapellmeister mit dem Rang eines Tutelarrats befördert. Die Hofkapelle erreichte unter ihm im Jahre 1674 mit 15 Musikern ihren Tiefstand, weil sie wegen Geldknappheit und Kriegsereignissen reduziert wurde.

Friedrich Carl als Liebhaber französischer Musik beschwerte sich 1682 darüber, dass »wenn die Hoff-Musici bei der fürstlichen Tafel oder in den Zimmern ihre Aufwartung haben und diejenige beliebte Stück, die man gern hört, besonders die französischen Entréen, Overturen, Couranten und dergleichen präsentieren sollen, ent-

weder ihnen, aus Mangel an Übung, solche nicht bekannt, oder aber, wie ihrer etliche bey einem Parte oder Buch sich behelfen müssen, nicht zurecht kommen können, dabei öfters solche Stücke ihre Grace verlieren und durch das ungleiche Tempo oder Contra-Strich eine widerwärtige Harmonie verursacht wird«. Er befahl, dass die Musiker ihren Part selbst abschreiben müssen. Als sich die Zustände nicht besserten, wurde »zu denen französischen Däntzen eine besondere Bande [Ensemble] aus der anderen und größeren aufgezogen und auffgerichtet, welche regulariter und ordinarie bey solcher Auffwartung erscheinen«. Als die französischen Truppen 1688 Stuttgart belagerten, ist Kapellmeister Magg zum Feind übergelaufen: »Hat sich 24. Dez. 1688 mit den Franzosen von Stuttgart retiriert und selbst entsetzt. Ist aber wieder gefangen und lang arrestiert worden, lebt jetzo kümmerlich und vagiert herum.« Er wird noch 1695/96 genannt. Dann verlieren sich seine Spuren. An seiner Stelle wurde am 27. März 1690 Theodor Schwarzkopf zum Kapellmeister ernannt.

#### *Kapellmeister Theodor Schwarzkopf*

Herzog-Administrator Friedrich Carl, der den Kapellmeister Magg für unfähig hielt, beförderte den Hofmusikus Theodor Schwarzkopf im Jahre 1686 zum Vize-Kapellmeister. Schwarzkopf, am 6. November 1659 in Ulm als Sohn des Musikus und Rats herrn Georg Reinhard Schwarzkopf geboren, hatte sich bereits seit seiner Anstellung 1682 als Hofmusikus Verdienste erworben. Er weilte mit dem Hof 1684 in Paris. Er komponierte die bei Hofe aufgeführten Singspiele. Überliefert ist noch das Textbuch eines von Schwarzkopf komponierten Singspiels »Paridis Urteil. In einem singenden Schauspiel mit Entréen und Balletten vermengt«, das im Dezember 1686 zu Ehren der Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt in Stuttgart aufgeführt wurde. In dem Stück wirkten auch zwei Schwestern Herzog Eberhard Ludwigs mit: Prinzessin Eberhardina Luisa übernahm die Rolle der Juno, Prinzessin Magdalene Wilhelmine die Rolle der Venus. Schwarzkopf unterrichtete damals die Prinzessinnen auf dem Klavier.

Im Jahre 1688 wurde anlässlich des Besuchs des Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen in Stuttgart »ein mit Balletten vermengtes Sing-Spiel Endymion« mit der Musik von Schwarzkopf aufgeführt. Leider sind die Mitwirkenden im Textbuch nicht angegeben.

#### *Oberkapellmeister Johann Sigismund Kusser*

Herzog Eberhard Ludwig wurde am 20. Januar 1693 vom Kaiser vorzeitig für volljährig erklärt. Er heiratete am 16. Mai 1697 Johanna Elisabeth, die Tochter des Markgrafen Friedrich VII. Magnus von Baden-Durlach. Nach seiner Heirat versuchte er, die Prachtentfaltung des französischen Hofes nachzuahmen. Die kleinen Singballette von Schwarzkopf genügten ihm nicht mehr. Er verpflichtete Anfang Januar 1699 Johann Sigismund Kusser (auch Cousser geschrieben) zunächst als 2. Kapellmeister, dann am 17. April 1700 als Oberkapellmeister. In einer Beurteilung der Musiker heißt es bei Schwarzkopf, dass zwei Kapellmeister nicht nötig seien, daher sei Kusser dieser Titel als Oberkapellmeister über Schwarzkopf zugelegt worden.

Kusser war in Stuttgart kein Unbekannter. Er wurde am 13. Februar 1660 in Preßburg geboren und kam 1674 nach Stuttgart, wo sein Vater Johannes Kusser eine Anstellung als Kantor und »director musicae« an der Stiftskirche und als Kollaborator am Pädagogium erhalten hatte. Johann Sigismund studierte bei Lully in Paris und wurde 1682 Musiker in der Stuttgarter Hofkapelle. In diesem Jahr veröffentlichte er



Titelblatt des Textbuches zu dem Singspiel  
 »Der verliebte Wald« von Johann Sigismund Kusser.

bereits in Stuttgart eine »Composition de musique, suivant la méthode françoise, contenant 6 Ouvertures de Theatre, accompagné de plusieurs airs«, die er Herzog-Administrator Friedrich Carl widmete. Den Druck besorgte der Stuttgarter Buchdrucker Paul Treu, der in zweiter Ehe mit Kussers Schwester Marie Elisabetha verheiratet war.

Kusser ging 1683 an den Hof nach Ansbach und wurde 1690 Kapellmeister bei der Braunschweig-Wolfenbüttler Oper. Im Jahre 1694 übersiedelte er nach Hamburg, wo er nach französischem Vorbild eine deutsche Oper aufbaute.

In Stuttgart setzte er seine Arbeit fort. Er brachte nicht nur neue, in Stuttgart komponierte Opern zur Aufführung, sondern auch diejenigen anderer Komponisten, wie Lully, Giannettini oder Steffani oder auch Opern, die bereits zur Zeit seines Wirkens in Braunschweig-Wolfenbüttel oder in Hamburg gespielt worden waren. Im Laufe eines Jahres wurden mehrere verschiedene Opern gespielt, insbesondere zu den Geburtstagen der herzoglichen Familie: Herzog Eberhard Ludwigs am 18. September, der Herzogin Johanna Elisabeth am 3. Oktober oder der Prinzessin Eberhardina Luisa am 11. Oktober.

Kusser hat im Jahre 1700 mehrere Kompositionen in Stuttgart von seinem Schwager Paul Treu drucken lassen: »Apollon enjoué, contenant six ouvertures de theatre, accompagnées de plusieurs airs«, »Festin des muses, contenant six ouvertures de theatre accompagnées de plusieurs airs«, »J. S. Coussers Heliocönische Musen - Lust, bestehend in einigen Arien aus der Opera Ariadne«, »La Cicala della Cetra d'Eunomio, Operetta musicale« (Kaiser Leopold I. gewidmet). Schon 1695, also noch in Hamburg, waren Arien aus der Opera Erindo gedruckt worden. Von Kussers reichem Operschaffen haben sich allerdings nur wenige Opernpartituren vollständig erhalten.

Bald kam es jedoch zu Streitigkeiten mit dem Kirchenrat, der die hohen Kosten nicht mehr mittragen wollte, denn die Musiker – unter Kusser zählte die Hofkapelle etwa 35 Mitglieder deutscher, französischer und italienischer Nationalität, darunter drei Sängerinnen – wurden alle vom Kirchenrat besoldet. Ferner fühlte sich Kapellmeister Schwarzkopf von Kusser zurückgesetzt und intrigierte gegen ihn. Kusser zog es vor, 1704 um seine Entlassung zu bitten, die auf Georgi 1704 erfolgte. Er ließ sich in England nieder und erhielt 1710 in Dublin die Kapellmeisterstelle am Hofe. Er ist dort 1727 gestorben.

#### *Oberkapellmeister Johann Christoph Pez*

Wenn nun Schwarzkopf meinte, der Herzog würde ihn zum Oberkapellmeister bestellen, irrte er. Zunächst wurde ihm der bisherige Stiftsorganist Johann Georg Christian Störl als Kapellmeister zur Seite gegeben und die Oberkapellmeisterstelle blieb unbesetzt.

Der Herzog enttäuschte Schwarzkopf erneut, als er die Oberkapellmeisterstelle wieder besetzte und auf Jakobi 1706 den aus München kommenden Johann Christoph Pez zum Oberkapellmeister und Rat ernannte. Wenig später ist Schwarzkopf wohl vollends – zumindest vorübergehend – beim Herzog in Ungnade gefallen, denn er wurde 1709 entlassen. Er erhielt aber mit Dekret vom 21. März 1710 ein Wartgeld und war 1711 wieder in Diensten. Ab Juli 1712 und 1715/16 ist er als Musiker am Hofe zu Baden-Durlach nachweisbar. Nach seiner Anstellung am badischen Hof wurde Schwarzkopf wieder in Stuttgart aufgenommen, hatte aber keine Bedeutung mehr. 1719 wird von ihm gesagt, dass er zwar noch am Hofe sei, er aber schon lange

nichts mehr komponiert habe »und vor langer Zeit her wegen seiner schlechten Conduite [Führung] keinen Respekt von keinem einzigen Hofmusici hat«. Im Jahre 1722 erhielt er eine Besoldung von 300 Gulden und 1725 taucht er nochmals in voller Funktion auf und dirigiert zusammen mit Oberkapellmeister Brescianello alternierend (abwechselnd) die Musik in Ludwigsburg. Dann verlieren sich seine Spuren. Schwarzkopf ist im Alter von 71 Jahren am 13. Mai 1732 in Ludwigsburg gestorben.

Von Pez ist bekannt, dass er am 9. September 1664 in München als Sohn des Cornettisten Hans Christoph Pez geboren wurde und 1687 eine Anstellung bei der Münchener Hofkapelle gefunden hatte. Ab 1694 war er dann am Hof des Kurfürsten Joseph Clemens in Lüttich und Bonn. Von 1701 bis 1706 unterrichtete er die Söhne des bayerischen Erbprinzen. Er war arbeitslos geworden, als nach der Besetzung Bayerns im Spanischen Erbfolgekrieg die Münchener Hofkapelle aufgelöst worden war.

In Stuttgart bezog Pez mit seiner Tochter als Sängerin jährlich 2000 Gulden. Über Operaufführungen bei Hofe unter Pez ist nichts bekannt. Pez komponierte u. a. eine Sinfonia für drei Traversflöten und widmete sie dem Erbprinzen Friedrich Ludwig. In seiner Stuttgarter Zeit sollen zwei Werke in Stuttgart gedruckt worden sein, nämlich 1710 »Corona stellarum duodecim« und 1712 eine Opera pastoralia. Pez soll am 25. September 1716 in Stuttgart gestorben sein. Die Stelle des Oberkapellmeisters blieb nach seinem Tode zunächst unbesetzt.

#### *Musikdirektor Giuseppe Antonio Brescianello*

Herzog Eberhard Ludwig holte Giuseppe Antonio Brescianello nach Stuttgart. Brescianello war 1715 vom bayerischen Kurfürsten als Violinspieler aus Venedig an den Münchener Hof verpflichtet worden. In Stuttgart wurde er Mitte Oktober 1716 zum Musikdirektor und »Maitre de Concerts de la Chambre« ernannt. Warum der Herzog ihm eine solch herausragende Stelle angeboten hat, ist unbekannt.

Um dem Herzog eine Probe seines Könnens zu geben, komponierte Brescianello im Sommer 1717 die Opera pastorale »Pyramus und Tisbe« und widmete sie im Januar 1718 Eberhard Ludwig. Sie wurde später, im Jahre 1726, im Theater aufgeführt. Es handelt sich um das einzige Singspiel, von dem eine Partitur noch erhalten geblieben ist.

#### *Reinhard Keiser, mecklenburgischer Kapellmeister in Ludwigsburg*

Im Jahre 1718 erhob der Herzog Ludwigsburg zur zweiten Residenz. Hier finden wir in der Zeit von 1719 bis 1721 den mecklenburgischen Kapellmeister Reinhard Keiser. Er hatte sich um die deutsche Oper viele Verdienste erworben und hoffte, am württembergischen Hof eine Anstellung als Oberkapellmeister zu erhalten. Schon im August 1719 spricht er davon, dass er dem Herzog bereits mit einer »Kirchen-, auch einer kleinen theatralischen Musik« aufgewartet habe. Ferner widmete er dem Herzog eine Serenata mit dem Titel »Der zur angenehmen Mayen-Zeit in Ludwigs-Auen entstandene Lust-Streit, in der hochfürstl. Residenz Ludwigsburg vorgestellt und aufgeführt«. Das Textbuch ist noch vorhanden, die Noten dafür sind jedoch verschollen. Aus Keisers Ludwigsburger Zeit haben sich nur eine Kantate mit italienischem Text und drei im Jahre 1720 komponierte Sonaten erhalten.

Die deutschen Musiker der Hofkapelle traten alle für Keiser ein. Aber schon damals dominierten die italienischen Künstler und der Herzog wollte sich nicht entschließen, einem deutschen Musiker die oberste Leitung der Hofkapelle zu übertragen.

XII  
CONCERTI et SINFONIE

Dedicati

*ALL' ALTEZZA SERENISSIMA*

*Di*

**EBERHARDO LUDOVICO DUCCA**

*di Wirtemberg, et di Teck, Conte di Mornpeltgard,  
Signore di Heidenheim etc: etc: General Maresciallo  
di Campo di S. M. C., del Sacro Romano  
Impero, et del Circolo di Suesvia etc: etc:*

**Da**

**GIUSEPPE ANTONIO BRESCIANELLO**

*Consigliere, et Primo Maestro di  
Capella di S.<sup>a</sup> Alt.<sup>na</sup> Ser.<sup>ma</sup>*



**OPERA PRIMA**  
*Libro Primo*

*AMSTERDAM*

*Opera di* **MICHELE CARLO LE CENE**  
*Libraro*

*N.º 527*

*Titelblatt der zwölf Concerti und Symphonien,  
die Giuseppe Antonio Brescianello dem Herzog Eberhard Ludwig widmete und  
die in Amsterdam bei Le Cene gedruckt wurden.*

Um dem ganzen Streit ein Ende zu machen, beförderte er Brescianello am 1. Februar 1721 zum Oberkapellmeister. Keiser zog unverrichteter Dinge wieder aus Ludwigsburg ab.

#### *Giuseppe Antonio Brescianello als Oberkapellmeister*

Er heiratete um 1727 Margaretha, die Tochter des Ludwigsburger Handelsmanns Julius Lazaro. Aus dieser Ehe entsprossen 15 Kinder, die jedoch meist schon im Kindesalter starben. Zwei Töchter heirateten italienische Handelsleute.

Brescianello fiel der Auflösung der Hofkapelle nach dem Tode von Herzog Carl Alexander 1737 zum Opfer. Erst Herzog Carl Eugen gewährte ihm ab 1744 eine jährliche Besoldung bis Jakobi 1755. Er starb in Ludwigsburg am 3. Oktober 1758.

Aus seiner Zeit ist lediglich die Aufführung eines Singspiels im Jahre 1737 bekannt: »Der in Syrien triumphierende Kaiser Hadrianus«. Im Textbuch ist kein Komponist angegeben. Man vermutet jedoch Brescianello als Komponist.

Aus seinen Kompositionen ragen insbesondere 18 Partituren für Colascione (eine Art Basslaute) mit fast volkstümlichen Melodien hervor. Ferner zwölf Concerti und Symphonien, die in Amsterdam bei Le Cene im Druck erschienen sind und Herzog Eberhard Ludwig gewidmet sind.

#### *Erbprinz Friedrich Ludwig und die Musik*

Herzog Eberhard Ludwig hatte nur einen Sohn, den Erbprinzen Friedrich Ludwig (1698-1731). Er wurde am Collegium Illustre in Tübingen erzogen, besuchte die Akademie in Lausanne und die Ritterakademie in Turin. 1713 reiste er in die Niederlande und hielt sich 1715/16 fast ein Jahr in Paris auf. Wie es für die Erziehung eines jungen Prinzen üblich war, wurde er auch in Musik und Tanz unterrichtet. In Paris lernte er wahrscheinlich auch den französischen Musikstil und die Oper kennen. Nach seiner Rückkehr heiratete er am 8. Dezember 1716 in Berlin Henriette Marie, die Tochter des Markgrafen Philipp Wilhelm von Brandenburg-Schwedt.

Am bedeutendsten ist wohl seine Klavierschule »Les Principes du Clavesin, contenant une explication de tout ce qui concerne la Tablature et le clavier«. Dieser Band enthält verschiedene Übungsstücke und muss noch in der Stuttgarter Zeit angelegt worden sein, denn er enthält ein Stück des Kapellmeisters Störl. Der Erbprinz hat diesen Band mit auf Reisen genommen: Ein Rondo von Couperin weist den Zusatz »fait à Turin, le 28. sept. 1712« auf, also in der Zeit, als er sich an der Ritterakademie in Turin befand. In den Niederlanden traf er mit dem Musiker Quirinius van Blankenburg zusammen, der ihm 1713 einen Marsch in seine Klavierschule schrieb und ihm in La Haye (Den Haag) 1714 »Airs Allemans« von Störl in den französischen Schlüssel umschrieb. Die nachfolgenden Stücke dürften 1715/16 in Paris geschrieben worden sein, denn es handelt sich um Titel wie »Aimable Vainqueur«, »Charmant Vainqueur« und Variationen über die »Folie d'Espagne«, die damals sehr bekannt waren. Der letzte Teil des Bandes besteht aus einer Klavierschule für Akkorde und Kadenzten. Vermutlich hat der Herzog seinem Sohn nach seinem Studienaufenthalt ein großes Klavier geschenkt und der Erbprinz erhielt weiteren Unterricht auf diesem Instrument.

Die viel zitierte Behauptung, der Erbprinz habe Opern komponiert, die im Schloss Ludwigsburg aufgeführt worden seien, hat sich nicht bestätigt. Als eigene Komposi-

tionen des Erbprinzen kommen lediglich drei Concerti und eine Overtüresuite mit dem Autorenvermerk »della S.A.S. Il Principe Hereditario di Wirtemberg« in Betracht. Es wurde im Übrigen schon darauf hingewiesen, dass sich bei diesen Partituren deutlich zwei Schreiberhände unterscheiden lassen: Die erste – wohl die Hand des Lehrers – setzte die Schlüssel, die zweite – die des Erbprinzen – führte die Komposition unter Beihilfe des Lehrers aus.

Als Lehrer konnte der Konzertmeister Haumale des Essarts ermittelt werden. Dieser wurde ab Georgi 1724 als Musiker am Hofe angestellt und noch im gleichen Jahr zum Konzertmeister befördert. Offensichtlich gab es mit ihm am Hof Ärger, denn er wird 1731 mit der Bemerkung entlassen: »soll sich nicht mehr blicken lassen«. Die Kompositionen des Erbprinzen fallen deshalb in die Zeit zwischen 1724 und 1731.

Der Erbprinz hat sich eine große Musikaliensammlung angelegt. Er hat alle möglichen erreichbaren Noten für sein Ensemble kopieren lassen. Neben anonymen und bisher nicht bekannten Komponisten sind Kompositionen der württembergischen Kapellmeister vorhanden wie Theodor Schwarzkopf, Johann Christoph Pez, Johann Jakob Kress, Giuseppe Antonio Brescianello und Sebastian Bodinus, ferner zeitgenössische Komponisten wie Fasch, Fux, Hasse, Heinichen, Telemann, Corelli u.a. Seltsamerweise sind von Sigismund Kusser keine Abschriften vorhanden. Herzog Friedrich Ludwig kaufte auch für ihn erreichbare gedruckte Musikalien, wie z. B. französische Opern, Werke von de La Barre, Corelli, Keller, Bodinus, Kress, Bononcini, Hotteterre, Vivaldi usw.

Als der Erbprinz 1731 starb, wurde auch sein Privatbesitz inventarisiert. Dazu gehörte u. a. ein »großes Clavier«, das ihm von seinem Vater »verehret worden« war (Randnotiz: »hat solches die Frawlen von Langwarth bey ihren Händen«). Neben diesem Klavier besaß der Erbprinz fünf weitere Klaviere, drei Violen da Gamba, zwei Violen d'Amour, acht Flöten von Elfenbein, sechs Querflöten, ein großes Musikpult, zwei Waldhörner, zwei Violinen und ein Kästlein mit musikalischen Instrumenten. Diese Instrumente reichten aus, um ein großes Ensemble zu besetzen.

Von den handschriftlichen und gedruckten Musikalien wurden 126 Büschel und Sammelbände aufgenommen. Ferner Bücher von französischen Opern aus der Zeit von 1675 bis 1712 von Lully, Desmarests, Campra und Destouches. Im Nachlass befanden sich auch das »Ballet en musique Les Fetes de Thalie« von Mouret, gedruckte Contredances und zwei gebundene Menuettbücher für den Carneval.

Diese Notensammlung wurde 1733 Prinzessin Luise (1722-1791), der einzigen Tochter des Erbprinzen, ausgehändigt. Diese heiratete 1746 den Erbprinzen Friedrich von Mecklenburg und nahm die Notensammlung mit nach Schwerin. Im Jahre 1785 zog die verwitwete Herzogin nach Rostock, wo sie 1791 starb. Damals bemühte sich die Rostocker Universitätsbibliothek um den Noten- und Büchernachlass. Auf diese Weise gelangte die Notensammlung des württembergischen Erbprinzen Friedrich Ludwig und seiner Tochter Luise an ihren heutigen Standort.

Der Notenbestand, wie er im Nachlass des Erbprinzen verzeichnet wurde, befindet sich nach vorsichtiger Beurteilung mehr oder weniger vollständig in Rostock. Er erhellt die Spielpraxis und das Repertoire des württembergischen Hofes Anfang des 18. Jahrhunderts. Aus der Zeit nach ca. 1730 hat sich in Württemberg so gut wie kein Notenmaterial erhalten, sieht man von einzelnen Partituren und Opern und Singspielen von Jommelli, Dieter und Zumsteeg ab. Das ganze Notenmaterial, das sich 1802 im Notenarchiv des württembergischen Hofes im Kleinen Theater in Stuttgart befand, ist nämlich vollständig verbrannt.



Zur Erziehung eines Adligen gehörte unter anderem auch die Unterweisung im Reiten, Fechten, Ballspielen und Tanzen. Die Tanzkunst Frankreichs war in Europa maßgebend und der Tanzunterricht in den deutschen Residenzen lag fest in den Händen von französischen Tanzmeistern. Am württembergischen Hof und am fürstlichen Collegium in Tübingen sind bereits um 1620 Tanzmeister nachweisbar. Auch in dem im Jahre 1686 gegründeten Gymnasium in Stuttgart war ein Tanzmeister tätig.

Da der Hof König Ludwigs XIV. von Frankreich als Vorbild galt, wurden auch in anderen europäischen Residenzen so genannte »Ballets de cour« (Hofballette) aufgeführt. Es handelte sich um höfische Spektakel mit Musik, Tanz, Gesang und Rezitation. In Stuttgart studierte der Tanzmeister Francois Courtel, seit 1680 am Hof, solche Ballette ein. Er unterrichtete auch den Prinzen Eberhard Ludwig und seine Schwestern. Courtel choreographierte im Jahre 1684 das Ballett »Le Rendez-vous des Plaisirs« mit der Musik von Theodor Schwarzkopf, in dem Eberhard Ludwig als Schäfer und Amor, seine Schwestern Eberhardina Luisa und Magdalene Wilhelmine als Schäferinnen auftraten.

Welche Aufgaben ein Tanzmeister am Hofe hatte, erfahren wir aus einem Anstellungsdekret für Pierre Lasalle im Jahre 1711: »Er soll sich täglich bei Hofe einfinden und die Pagen im Tanzen informieren, die lernen müssen, die Cadence [den Takt] zu halten. Er muss sich bei Hofbällen einfinden, in Acht nehmen, dass keine Unordnung entstehe und die Menuetts und andere Tänze gemacht werden. Damit nicht aber immer einerlei Menuetts oder Tänze aufgespielt werden, so hat er sich dahingehend zu bemühen, dass er sowohl aus Frankreich als auch anderer Orten her von guten Maitres immer was Neues bekommen möge. Ferner soll er bei Opern mittanzen.«

Lasalles Nachfolger wurde Pierre Malterre, der ursprünglich einer französischen Komödiantengruppe angehörte und im Jahre 1724 als Hofanzmeister bestellt wurde. Er hatte nicht nur den Erbprinzen Friedrich Ludwig, sondern auch die Edelknaben und andere Standespersonen zu unterrichten. Malterre war außerdem unter Herzog Carl Alexander und Herzog Carl Eugen Hofanzmeister. Als 80-jähriger brachte er noch den Eleven der Carlsschule das Tanzen bei. Wahrscheinlich war auch Friedrich Schiller sein Schüler.

Für Feste und Bälle im neu erbauten Schloss in Ludwigsburg gab es viele Anlässe, seien es die Geburtstage der herzoglichen Familie oder die Ordensfeste. Wenn kein bestimmter Anlass gegeben war, kam man abends zu einer Assemblée bei der Frau Landhofmeisterin Wilhelmine von Grävenitz zusammen, wo es immer eine superbe Kammermusik gab.

Der Oberhofmarschall legte für solche Festtage das Zeremoniell fest: Vormittags hielt man in der fürstlichen Hofkapelle Gottesdienst ab und mittags wurde, wie an Sonntagen gewöhnlich, »die Pauken über dem Trompetenschall« geschlagen. Die Damen und Kavaliere hatten alle in Gala bei Hofe zu erscheinen. Nachmittags wurde ein Kuchen ausgeteilt. In einem der Stücke war eine Bohne eingebacken. Wer sie bei sich fand, hatte den Vorzug, Ballkönigin oder Ballkönig zu werden. Dann verteilte man Zettel zum »Bonderain« (Bunte Reihe) und löste damit die Sitzordnung für die Abendtafel aus, um sich nicht an die strenge Sitzordnung nach dem Hofzeremoniell halten zu müssen. »Nach der Tafel wird der Ordenssaal geräumt und zum Ball parat gemacht. Ein Ball dauert hier am Hofe mit großer Lustbarkeit bis gegen 3 Uhren, da man sich allgemein retirieret und vergnügt auseinander ginge.«

LE RENDEZ-VOUS  
DES PLAISIRS  
BALLET,

Representé deuant leurs Altesses  
Serenissimes de Wirtemberg

*A Stuttgart le Jour*  
*d' Octobre 1684.*

Composé & ordonné par le Sieur,  
COURTEL Maître a Danser de S. A. S.

Et  
*Tous les airs de la Simphonie du Ballet*  
Par le Sieur Theodore Schwartzkopff,  
Musicien de la Cour.

---

*A STVTTGARTT,*  
Par JEAN WEYRICH RÖSSLIN, Imprimeur  
ordinaire de S. A. S. Monseigneur le Duc  
de Wirtemberg

*Das Ballett »Le Rendez-vous des Plaisirs« wurde 1684 von Tanzmeister Courtel choreographiert mit der Musik von Theodor Schwarzkopf. In dem Stück traten Herzog Eberhard Ludwig als Schäfer und Amor, seine Schwestern Eberhardina Luisa und Magdalene Wilhelmine als Schäferinnen auf.*

Beliebter als die Hofbälle waren die Redouten, Maskeraden oder Maskenbälle. Es war eine alte Sitte, dass das Volk an den Vergnügungen des Hofes teilnahm. Für die Maskenbälle, die das ganze Jahr gehalten werden konnten, galt Folgendes: »Einem jeden ist ohne Unterschied seines Standes, eine Maske nach seinem Gefallen zu gebrauchen, ohnverwehrt.« Verboten waren nur Ärgernis erregende Kleider oder »abscheuliche oder fürchterliche Masken«. Ohne Maske durfte niemand erscheinen. Ein weiterer Anlass für Maskenbälle war der Karneval, den die Landhofmeisterin von Grävenitz im Jahre 1715 am Hofe einführte.

Etlliche Kurzweil bei Hofe boten auch die so genannten »Wirtschaften«, bei denen sich der Herzog und die Herzogin als Wirt und Wirtin verkleideten. Die Adligen spielten dann die Rollen als Kellerknechte, Weinbauern, Bedienstete oder ländliche Gäste. Meist wurde auch ausgelost, wer welche Rolle zu spielen hatte. Ebenso beliebt waren auch die »Bauernhochzeiten«, bei denen eine ländliche Hochzeit nachgespielt wurde.

Zur Vorbereitung einer solchen »Bauernhochzeit« wurde z. B. im Januar 1719 der Vogt zu Cannstatt vom Hofmarschall beauftragt, für 15 Personen Bauernkleider aus verschiedenen Amtsflecken, »bestehend in roten wollenen Hemden oder graue Röck, wie man haben kann, Spitzhüth, Hosen samt Hosenträger, Brusttücher wie auch Weiberkleider zusammenzubringen und zu Hof zu liefern«. Zu der 1721 gehaltenen »Bauernhochzeit« wurde der Amtsvogt von Böblingen aufgefordert, 40 Bauernkleider von seinen Amtsuntergebenen einzuschicken. Die Herrschaften waren demnach darauf bedacht, mit der größtmöglichen Naturtreue ihre Rollen zu spielen.

Was waren das nun für »Menuette und andere Tänze«, die damals in der Barockzeit der Hofanzmeister Lasalle unterrichten musste? Ganz obenan in der Gunst stand das Menuett, das 1656 von Poitou aus an den französischen Hof kam und dort reglementiert wurde. Hauptfigur war ein »Z«, auf dem ein Paar, ohne sich anzufassen, die Plätze tauscht oder eine Tour mit der rechten oder linken Hand oder einen Paarkreis macht. Beliebte waren auch englische Country-Dances, die ein englischer Tanzmeister im Jahre 1684 am französischen Hof einführte. Dabei stehen sich Damen und Herren in zwei langen Reihen gegenüber und wechseln paarweise die Plätze. Diese Figuren wurden bald so gerne getanzt, dass sie als Contredances zum Repertoire eines jeden Balles gehörten.

Um 1700 kam aus der Provinz ein kleiner Tanz für zwei Paare an den französischen Hof, genannt Cotillon. Der große Maitre de Danse, Monsieur Feuillet, schreibt über ihn: »Der Cotillon ist am Hofe so in Mode, dass ich nicht umhin kann, ihn in meine Sammlung zum Drucken aufzunehmen. Es ist eine Art Branle à quatre und viele Leute können ihn tanzen, ohne ihn gelernt zu haben.« Im Jahre 1714 choreographierte der Ballettmeister Ballon in dem Pariser Singballett »Les Fetes de Thalie« einen Cotillon für vier Paare, die sich im Quadrat gegenüberstehen. Aus dieser kleinen Tanzform entwickelte sich ein Tanztyp mit neun feststehenden Figuren, so genannten Entréefiguren, hinter denen jeweils die für den einzelnen Tanz choreographierten Figuren folgten. Diese Vierpaartänze wurden dann das ganze 18. Jahrhundert über mit kunstvoller Schritttechnik und raffinierten Figuren unter der Bezeichnung Cotillon oder Contredances francaises getanzt.

Die Musikaliensammlung des Erbprinzen Friedrich Ludwig beweist, dass diese französischen Tänze auch am württembergischen Hof getanzt wurden. Sie enthält für die Zeit bis etwa 1730 ungefähr 400 Tänze. Die meisten waren Menuette. Es gab aber auch Polonaisen, Murkys und hannakische Tänze. Die Sammlung enthält aber auch »Deutsche« oder Stücke mit der Bezeichnung »Dantz«. Gemeint waren deutsche

Tänze, Vorformen von den späteren Walzern, Drehern, Schleifern usw., die überwiegend von der ländlichen Bevölkerung getanzt wurden und bei denen man sich paarweise auf vielerlei Arten herumdrehte. Demnach hat der Hof in Bauernkleider bei den »Wirtschaften« und »Bauernhochzeiten« nicht nur die üblichen Menuette, sondern auch die Tänze der Landbevölkerung getanzt.

In der Erbprinzensammlung sind nicht nur handschriftliche Noten für Contredanses. Friedrich Ludwig hat sich sogar eine kleine, um 1720 gedruckte Sammlung des Musikverlegers Leclercq aus Paris kommen lassen. Sie enthält 57 der bekanntesten und beliebtesten Tanzmelodien.

Vergleicht man die Noten dieser Contredanses in der württembergischen Sammlung mit denen, die zusammen mit einer Tanzbeschreibung in Paris im Druck erschienen sind, so stellt man fest, dass es am württembergischen Hof die gleichen Tänze gab wie in Paris. Das Notenmaterial der Erbprinzensammlung enthält zwar keine Tanzbeschreibungen, aber anhand der Pariser Originaldrucke lassen sich die Tänze rekonstruieren.

Die Schlosstanzgruppe des Historischen Vereins Winnenden, die schon in Ludwigsburg bei den Venezianischen Messen aufgetreten ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die württembergischen Hofballtänze wieder aufleben zu lassen. Anlass hierfür waren die engen Beziehungen Winnendens zum Herzogshaus. Prinz Friedrich Carl begründete die Linie Württemberg-Winnental und war langjähriger Vormund für den minderjährigen Herzog Eberhard Ludwig. Als dieser 1733 kinderlos starb, gelangte die Winnentaler Linie mit Herzog Carl Alexander zur Regierung.

### Quellen und Literatur

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: A 21 Bü 612 ff. (Instrumentisten und Kapellmeister), Bü 634/635 (Textbücher der musikalischen Ballette), G 218 (Erbprinz Friedrich Ludwig), L 4 (Landtagsprotokoll 1681)

Tauf-, Ehe- und Sterberegister von Stuttgart und Ludwigsburg

Familienregister der Stadt Stuttgart im Stadtarchiv Stuttgart

Musikaliensammlung des Erbprinzen Friedrich Ludwig in der Universitätsbibliothek Rostock

Ulrich Drüner: 400 Jahre Staatsorchester Stuttgart 1593-1993, Stuttgart 1994.

Kathleen Furthmann: Der Komponist Johann Christoph Pez (1664-1716) und seine in der Universitätsbibliothek Rostock überlieferten Instrumentalwerke, maschschr. Hausarbeit Rostock 1994.

Rudolf Krauß: Das Stuttgarter Hoftheater von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Stuttgart 1908.

Ortrun Landmann: »Pour l'usage de son Altesse Serenissime Monseigneur le Prince Hereditaire de Wirtemberg«. Stuttgarter Musikhandschriften des 18. Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek Rostock, in: Musik in Baden-Württemberg 4 (1997) S. 149-173.

Silke Leopold (Hg.): Musikstädte der Welt, Laaber 1992.

Samantha Kim Owens: The Württemberg Hofkapelle c. 1680-1721, Diss. Wellington 1995.

Walther Pfeilsticker: Neues württembergisches Dienerbuch, 3 Bde., Stuttgart 1957-74.

Hans Scholz: Johann Sigismund Kusser. Sein Leben und seine Werke, Leipzig 1911.

Josef Sittard: Zur Geschichte der Musik und des Theaters am württembergischen Hofe, 2 Bde., Stuttgart 1890/91.

Johann Christoph Wagenseil: Von der Erziehung eines jungen Prinzen, Leipzig 1705.

Berta Antonia Wallner (Hg.): Johann Christoph Pez. Ausgewählte Werke (= Denkmäler der Tonkunst in Bayern, Bd. 35), Augsburg 1928.